

Entstehung und Praxis der regionalen Bildungs- und Kulturarbeit: Das Waldviertel als Beispiel für ein österreichweites Modell

Vorgeschichten: Projekte und Netzwerke als Impulse für eine eigenständige Regionalentwicklung

Vor 20 Jahren zog ich mit meiner Familie in das Waldviertel. Beruflich war ich damals als kirchlicher Jugendleiter im Dekanat Zwettl tätig. Meine Erfahrungen sammelte ich zuvor als Entwicklungshelfer in Brasilien, dann als Sekretär der Katholischen Jugend Land Österreichs. Meine Motivation war, meine praktischen Erfahrungen und theoretischen Kenntnisse der Gemeinwesenarbeit¹ gemeinsam mit interessierten WaldviertlerInnen in Initiativen und Projekten umzusetzen. Die theoretischen Grundlagen dafür erarbeitete ich bei meinem Studium für Pädagogik und Politikwissenschaften. Unter Gemeinwesenarbeit (GWA) versteht man ein Konzept der aktiven Beteiligung von Betroffenen bei der Lösung von Problemen bzw. bei der Entwicklung von Projekten. Es gibt dazu eine idealtypische Strategie mit mehreren Schritten: Aufgreifen eines bestimmten Anlasses wie eine Problemstellung oder Projektidee, Gründen einer Initiativgruppe, Durchführen einer Analyse sowie Entwickeln eines Konzeptes mit Zielen und Maßnahmen, seine Finanzierung und Umsetzung.

Der Bildungs- und Kulturarbeit im Waldviertel ging eine zehnjährige Geschichte voraus (1978-1988). Initiativen und regionale Netzwerke, die in dieser Zeit im Sinne eines gemeinwesenorientierten Ansatzes entstanden, bildeten wichtige Anknüpfungspunkte für die regionale Bildungs- und Kulturarbeit der arge region kultur.

Der Arbeitskreis Land

Eingebunden in die Bewegung der *Österreichischen Bergbauernvereingung*, einer in den 70er Jahren gegründeten und in mehreren peripheren Gebieten Österreichs tätigen Selbsthilfeorganisation, initiierte ich 1978 den *Arbeitskreis Land*. Anliegen dieser Initiative war es, gemeinsam mit Bauern und Bäuerinnen aus dem Waldviertel ihre wirtschaftliche und soziale Situation zu reflektieren und Schritte zu ihrer Verbesserung zu erarbeiten. Schwerpunkte dieses Arbeitskreises waren:

- Erfahrungsaustausch und aktivierende Befragungen in Gemeinden: Ziel war es, Schwierigkeiten, Interessen und Vorschläge der betroffenen Bevölke-

¹ Ausführlichere Erläuterungen zum Begriff der 'Gemeinwesenarbeit' sind in den Fachbeiträgen dieser Publikation nachzulesen

rungsgruppen des Waldviertels herauszuarbeiten. Die detaillierte Situationserfassung war eine wichtige Voraussetzung für Aktivierungsarbeit. Unter anderem wurden die Ergebnisse der Befragungen auch in Theaterseminaren bearbeitet und in Form von Gedichten und einem Theaterstück von Hans Hörth in eine dichterische Fassung gebracht – als eine kreative Art der Bewußtseinsbildung;

- Informationsveranstaltungen zu neuen Themen und Ansätzen wie z.B. Biolandbau, Maschinenringe, Direktvermarktung und Exkursionen zu landwirtschaftlichen Beispielbetrieben (Eisenwurzen/Oberösterreich) und Projekten (Tauernlammgenossenschaft/Salzburg);
- Umsetzung von Ideen: Bereits 1979 organisierten wir eine Kartoffelverkaufsaktion vom Waldviertel nach Wien. Waldviertler Bauern konnten durch diese Direktvermarktung ihrer ungespritzten Kartoffeln einen erheblich höheren Preis erzielen. Die Wiener schätzten die Kartoffel aus dem Waldviertel und interessierten sich auch für andere Bauernprodukte. Der Erfolg dieser Aktion motivierte die Arbeitskreismitglieder, gemeinsam mit interessierten Konsumenten aus Wien das Pilotprojekt der Erzeuger-Verbraucher-Genossenschaft BERSTA aufzubauen und bei der Gründung der Erzeuger-Verbraucher-Initiative EVI mit Konsumenten aus St. Pölten mitzuwirken.

Der *Arbeitskreis Land* hatte seine Aufgabe erfüllt, als 1980 diese Genossenschaft die Aktivierungsarbeit und Direktvermarktung übernahm.

Der Modellversuch der Regionalbetreuung (1981-1983)

1978 wurde von der *Österreichischen Bergbauernvereingung* der *Berglandaktionsfonds* gegründet, um Entwicklungs- und Forschungsprojekte zu finanzieren und zu begleiten. Wesentliche Aufgaben waren die Anregung von Initiativen im Sinne der Zielsetzung der Sonderaktion des Bundeskanzleramtes für periphere entwicklungsschwache Gebiete, die laufende Information der Bevölkerung und regionaler Multiplikatoren in bezug auf die Möglichkeiten einer eigenständigen Regionalentwicklung und die Betreuung von Projektinitiativen. Von Verantwortlichen des Berglandaktionsfonds wurde ein Forschungsprojekt für regionale Entwicklung in peripheren Gebieten organisiert. Dies führte zum Beginn der *Regionalbetreuung* in Österreich: zunächst mit je einer Person im Waldviertel (Anton Rohrmoser), im Mühlviertel (Hartwig Bauer) und in der Südsteiermark (Günther Schwärzler). Im Rahmen der ersten drei Jahre der Regionalbetreuung wurden von mir im Waldviertel eine Reihe von Initiativen mit aufgebaut bzw. unterstützt wie z.B.:

- die Waldviertler Holzwerkstatt – WHS, als erster selbstverwalteter Betrieb im Waldviertel;
- die BERSTA-Genossenschaft (Organisationsentwicklung)

- der Bauernmarkt in Mold (Mitwirkung bei der Gründung, gemeinsam mit DI Adolf Kastner);
- die Jugendherbergsinitiative in Sallingstadt (Beratung, gemeinsam mit DI Adolf Kastner);
- die Erzeuger-Verbraucher-Initiative in Krems (Mitarbeit beim Aufbau des Geschäftes)
- Bildungs- und Informationsveranstaltungen.

Immer mehr WaldviertlerInnen waren interessiert und bereit, an einer Veränderung der schwierigen Lage in ihrer Region mitzuwirken. Dafür wurde eine regionale Plattform geschaffen. Darüber hinaus war es erforderlich, die österreichweite Regionalbetreuung des Berglandaktionsfonds auf eine bessere rechtliche und organisatorische Basis zu stellen. Deshalb wurden in strukturschwachen Gebieten, wie auch im Waldviertel, *Regionalvereine* gebildet, die sich zum Dachverband, nämlich zur *sogenannten Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für eigenständige Regionalentwicklung / ÖAR* zusammenschlossen. In diesem Zusammenhang erfolgte auch die Gründung der *Waldviertler Bildungs- und Wirtschaftsinitiative* im Jahre 1983 in Gföhl.

Die Waldviertler Bildungs- und Wirtschaftsinitiative-BWI und die ÖAR-Regionalbetreuung

Die *BWI* wurde als überparteilicher Zusammenschluß von aktiven WaldviertlerInnen gegründet. Ziel war es, Menschen aus den verschiedensten Berufen mit unterschiedlicher Weltanschauung zur Eigeninitiative anzuregen. Der Verein bot Hilfe bei der Lösung regionaler, sozialer und wirtschaftlicher Probleme an. Er unterstützte Initiativgruppen beim Aufbau von neuen Formen wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Projekte. Das Besondere an der *BWI* war der ganzheitliche Ansatz: die Verbindung von Aktivierungsarbeit mit Beratung für Wirtschaftsprojekte. Sie gewährleistete neben zahlreichen eigenen Aktivitäten und durch ihre Funktion als Kommunikations-, Kooperations- und Vernetzungsplattform die Anbindungsmöglichkeit für die RegionalbetreuerInnen. Regionalvereine und *ÖAR* kooperierten miteinander. Die *ÖAR* finanzierte in der Folge RegionalbetreuerInnen für neue Wege im Tourismus (Bildungs- und Gesundheitstourismus, Fremdenverkehrskonzepte), im Gewerbe (Selbstverwaltung, Heidenreichsteiner Textilwaren GmbH, Schuhwerkstatt, neue Produkte, Marketing), in der regionalen Energieerzeugung (Fernwärmewerke im Yspertal und in Kautzen, Solarenergie usw.) und in der Landwirtschaft (naturnaher Landbau, Direktvermarktung, Anbauversuche für Berglandflachs). Beispielsweise wurde das Projekt Flachsenbau vom Berglandaktionsfonds initiiert und von *ÖAR*-Regionalbetreuern begleitet. Diese Anbauversuche waren eine wesentliche Voraussetzung für den Aufbau der Flachsschwunganlage (1987), die heute mit dem Leinen-Shop 18 Mitarbeiter beschäftigt.

Durch die gute Zusammenarbeit vieler Personen in den Initiativen der Eigenständigen Regionalentwicklung entstand eine Aufbruchsstimmung für gesellschaftliche Veränderungen und gemeinschaftliche Eigeninitiative. Obwohl es zu dieser Zeit (anfangs der 80er Jahre) zum Teil große Widerstände traditioneller Organisationen gegen Bio-Landbau, Direktvermarktung und vor allem gegenüber selbstverwalteten Betrieben gab, bekamen diese Impulse bei der Bevölkerung immer mehr Akzeptanz. Es wurden viele neuartige Ideen und Initiativen verwirklicht wie z.B.

- die Herausgabe einer Regionalzeitung;
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zur Direktvermarktung;
- eine Erhebung bezüglich Kunsthandwerk im Waldviertel, später die Gründung von Kunsthandwerksinitiativen, die bis heute als Vermarktungsgemeinschaft bestehen;
- Seminare und Kurse zur Vorbereitung gemeinschaftlicher Betriebsführung;
- Initiierung von Arbeitskreisen für Landwirtschaft, Energie, Fremdenverkehr;
- ein Umweltseminar (1985) und die Bildung eines Arbeitskreises Umwelt, daraus entstand die Umweltberatung im Waldviertel, die noch heute im ehemaligen BWI-Büro ihren Sitz hat;
- Suche und Adaptierung von Räumlichkeiten für ein BWI-Büro in Zwettl;
- Initiierung der Pilotprojekte Bauernpraxis, später auch der Forstpraxis (inklusive Ausbildungskursen); Langzeitarbeitslose arbeiteten bei Bauern und bei der Durchforstung (Unterstützung des Landesarbeitsamtes);
- Mitveranstaltung bei Agrarökologiekursen des Instituts für Interdisziplinäre Forschung & Fortbildung (IFF, Dr. Gerhard Strohmeier).

Um die Öffentlichkeitsarbeit über die BWI-Aktivitäten zu verstärken, wurde 1985 die Broschüre "Lebenszeichen – Initiativen aus dem Waldviertel" (von Peter Sitzwohl und Dietmar Kurzmann) herausgegeben. Sie gibt einen umfassenden Überblick über die Aktivierungs- und Projektarbeit im Waldviertel von der Entstehungsphase bis 1985. Die Filmemacherin Heide Pils drehte einen Film über die Initiativen des Waldviertels. Er wurde mit dem Titel "Liebeserklärung an das Waldviertel" am 15.11.1987 vom ORF gesendet. Höhepunkt der Aufbauphase der BWI war eine große Ausstellung von 42 neuartigen Initiativen und Projekten in Zwettl im September 1987 in Verbindung mit einem einschlägigen Veranstaltungsprogramm. Träger waren die BWI, Regionalbetreuer der *ÖAR*, die *ARGE Region Kultur* und das Institut für Arbeitsmarktbetreuung.

Die zehnjährige Aufbauphase seit 1978 war äußerst intensiv. Neue Projekte von der Idee bis zur Realisierung umzusetzen, bedurfte großer Anstrengungen und außerdem gab es gegen viele Ansätze (Bio-Landbau, Direktvermarktung, Selbstverwaltung) noch erhebliche Widerstände von Verantwortlichen traditioneller

Organisationen. Weiters gerieten einige Beispielprojekte in Schwierigkeiten. Für die BERSTA mußte ein Reorganisationskonzept erarbeitet und umgesetzt werden. Die Waldviertler Holzwerkstatt scheiterte trotz eines qualitativ hochwertigen Kindermöbelprogramms.

Meinungsverschiedenheiten über die zukünftige Arbeitsweise der Regionalbetreuung, nämlich zwischen einer ganzheitlichen Arbeitsweise und einer Spezialisierung auf Innovationsberatung, nahmen zu. In diesem Zusammenhang stieg ich und später auch andere Kollegen aus der Regionalbetreuung aus. Dieser Wechsel in der Regionalbetreuung erschwerte die Kontinuität der Arbeit. Ich wurde von Dr. Hans Haid eingeladen, in der arge region kultur mitzuarbeiten, um die organisatorischen und finanziellen Grundlagen für den österreichweiten Einsatz regionaler Bildungs- und KulturarbeiterInnen in strukturschwachen Gebieten aufzubauen und zu koordinieren.

Die Differenzierungsphase

In den ersten Jahren haben viele engagierte Leute mit durchaus sehr unterschiedlichen Interessen an dem gemeinsamen Ziel der eigenständigen Regionalentwicklung konstruktiv zusammengearbeitet. Im Laufe der Zeit traten jedoch die unterschiedlichen Interessen einzelner Personen und Gruppen stärker in den Vordergrund. Weiters erforderten die Projekte eine differenziertere Form der Beratung als in der Startphase. Es erfolgte eine Professionalisierung der Regionalberater, die in der Gründung der *ÖAR-BeratungsGesmbH* ihren Ausdruck fand, die sich von einer strukturellen Zusammenarbeit mit der BWI und anderen Regionalvereinen lösten. In dieser Differenzierungsphase wurden die einzelnen Arbeitsbereiche der Regionalbetreuung klar definiert und in überschaubare, selbständige Einheiten gegliedert bzw. ausgegliedert. Der Diskussionsprozeß dabei war konfliktreich mit teilweise negativen, großteils aber positiven Auswirkungen. Ab 1988 unterstützte die arge region kultur die BWI durch die Mitarbeit ihrer Bildungs- und KulturarbeiterInnen. Ein wesentlicher Schwerpunkt blieb nach wie vor die Zeitschrift *Lebenszeichen*. Damit wurde Öffentlichkeitsarbeit über regionale Geschehnisse und Anliegen der eigenständigen Regionalentwicklung geleistet. Im Rahmen der BWI entwickelte Dr. Georg Wögerbauer ein Konzept für Gesundheitsbildung (Horner Gesundheitstage, Projekt in Brunn an der Wild). Durch die Büroverlegung von Zwettl nach Plank (damaliger Geschäftsführer: Jonny Diewald) gab es zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen mit dem *Kulturghasthaus* in Plank. Die Grenzöffnung 1989/90 gab Anlaß, sich an zwei Symposien der Waldviertelakademie "Grenze und Nachbarschaft in der CSFR" zu beteiligen. Als Folge daraus entstand der Arbeitskreis "Erzählte Lebensgeschichte". Ab 1989 wurde ein Jour fixe in Horn zu gesellschaftlich relevanten Themen (wie z.B. Umweltfragen, aktives Lernen –

Montessori-Pädagogik, Situation der Frauen, Direktvermarktung, Gemeindeentwicklung, Rechtsextremismus) installiert.

Ein Beispiel für eine besondere Initiative der BWI in den letzten Jahren stellt das *Projekt Kunst in der Natur – ein LSAP / Landscape Art-Projekt*, in Verbindung mit einer in Bau befindlichen Kulturwerkstätte, dar. Initiator und Projektleiter ist Dieter Graf (Künstler, Lehrer und Kleinbauer). Mit dem Skulptur- und Objektwanderweg (LSAP) am Wachtberg bei Gars am Kamp / Thunau / Tautendorf entsteht eine Begegnungsstätte für künstlerisches Wirken und multikulturelles Handeln im Dialog mit unserem Kulturraum, der in der Auseinandersetzung zwischen Kunst und Natur neu interpretiert wird. Unter diesen Vorgaben haben seit 1994 internationale KünstlerInnen ihre Positionen und Reflexionen mit den einzelnen landschaftlichen Teilabschnitten eines 9 km langen Skulptur- und Objektwanderweges dargelegt. "Dieser Ort, wo gewachsene Kulturlandschaft mit moderner Kunst in Dialog tritt" (Graf), ist auch durch mehrere Wanderwege zwischen Gars, Buchberg und Tautendorf erwanderbar. In ihren Arbeiten werden verschiedenste Aspekte der persönlichen Konfrontation mit Örtlichkeit und Material angedeutet. Jährlich werden ein internationales Symposium mit den beteiligten Künstlern aus dem In- und Ausland sowie mehrere Kulturveranstaltungen durchgeführt.

Die BWI und die ÖAR haben in den ersten 10 Jahren ihres Bestehens wesentliche Impulse für kulturelle, soziale und wirtschaftliche Entwicklungen gegeben. Das kulturelle Klima wurde verbessert, regionalwirtschaftliche Kreisläufe verstärkt. Maßgebliche Grundlagen dazu haben auch viele andere Organisationen geschaffen, wie z. B. der *Landesbeauftragte für das Waldviertel* (DI Dir. Adolf Kastner) gemeinsam mit dem *Waldviertel-Management*, der *Bundesbeauftragte für das Waldviertel*, die *arge region kultur*, die *Waldviertelakademie*, die *Dorf-erneuerungswerkstatt* sowie Bundes- und Landesförderungen. Diese Organisationen haben im Sinne einer zukunftsorientierten Entwicklung des Waldviertels konstruktiv zusammengearbeitet.

Regionale Bildungs- und Kulturarbeit in der Region Gföhl und im Rahmen der arge region kultur

Aufbau der regionalen Bildungs- und Kulturarbeit der arge region kultur

Nach dem Ausstieg aus der Regionalbetreuung im Jahr 1987 begann ich, vor meinem Erfahrungshintergrund der erfolgreichen Regionalbetreuungsarbeit, sowohl im Waldviertel als auch überregional (österreichweit) mit dem organisatorischen Aufbau der regionalen Bildungs- und Kulturarbeit im Rahmen der arge region kultur.

Meine Aufgaben als Geschäftsführer der arge region kultur für diesen Bereich umfassen vor allem:

- Budgeterstellung und -abwicklung sowie Kontakte zu Förderstellen und Kooperationspartnern;
- Begleitung der MitarbeiterInnen insbesondere durch die Organisation von drei Teamtreffen pro Jahr und durch Regionalbesuche;
- Mitarbeit in den Gremien der arge region kultur wie Vorstand und Generalversammlung;
- Die Planung und Durchführung von Seminaren und die Mitwirkung im Planungsteam der erfolgreichen Reihe Gemeinwesenarbeit im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl;
- Initiierung und Koordinierung von bildungs- und kulturpolitischen Diskussionen und die Leitbildentwicklung in der arge region kultur.

Da sich das überregionale Büro der arge region kultur im Waldviertel (Horn) befindet, lassen sich die überregionalen Tätigkeiten meiner Geschäftsführungsfunktion mit regionaler Basisarbeit verbinden. Es ist mir ein persönliches Anliegen, neben meiner Tätigkeit als Geschäftsführer einer österreichweiten Bildungs- und Kulturorganisation in der eigenen Region innovative Bildungs- und Kulturarbeit zu leisten und dafür adäquate Organisationsformen zu entwickeln. Auf der Grundlage meiner Erfahrungen sowie theoretischer Grundlagen entstanden neue Initiativen und Projekte im Rahmen meiner Tätigkeit in der arge region kultur im Waldviertel.

Spielgruppe Gföhl: Ein Modell für Betreuung, Kommunikation und Mitbestimmung

Es war mir ein Anliegen, ein Projekt in meinem Wohnort zu initiieren. Vor dem Hintergrund meiner Projekterfahrungen entstand die Idee einer Spielgruppe. Der Gföhler Gemeindegarten nahm aus Platzmangel erst Kinder ab einem Alter von vier Jahren auf. Es fehlte somit eine Betreuung für Kinder zwischen zwei und vier Jahren. Ich lud Interessierte (Anneliese Rohmoser, Eva Renoldner, Lisl Wimmer, Elfi Lechner u.a.) zur Entwicklung einer Spielgruppe ein. Im Rahmen dieser Initiativgruppe erstellten wir ein Konzept. Im Herbst 1987 starteten wir mit einem Probebetrieb. Ab Februar 1988 wurde unser Projekt als reguläre Spielgruppe geführt. Als Trägerorganisation gründeten wir den Verein 'Familienarbeit'. Die Finanzierung erfolgte in der ersten Phase durch Eigenmittel und Beiträge der Gemeinde sowie der Arbeitsmarktverwaltung. Seit 1993 wird dieses Projekt vom Land Niederösterreich als Privatkinderkinderkategorie gefördert. Meine Mitarbeit an der Spielgruppe umfaßt die begleitende Organisationsentwicklung, die Mithilfe bei der Mittelaufbringung und die Verantwortung für die Beschäftigten.



Die **Ziele und Aufgaben** dieses Projektes sind vielfältig: Die Spielgruppe bietet den Kindern individuelle und pädagogische Begleitung durch erfahrene, einfühlsame Betreuerinnen. Die Betreuung der Kinder erfolgt durch eine ausgebildete Kindergärtnerin, Helferinnen und unter Mithilfe der Eltern. Sie gewährleisten eine entspannte Atmosphäre durch eine wahrnehmende und akzeptierende Haltung Kindern gegenüber sowie durch eine anregende Umgebung. Wir fördern Kontaktmöglichkeiten mit gleichaltrigen Kindern, freies und individuelles Spiel und die Bereitschaft für die Integration von Kindern mit Behinderung. Wir unterstützen und integrieren Eltern durch Kontaktpflege und Erfahrungsaustausch, durch deren verantwortliche Mitarbeit in der Spielgruppe, durch die Entlastung der Eltern für Berufstätigkeit, Einkäufe und Behördenwege. Eine Besonderheit der Spielgruppe sind flexible Besuchszeiten, das heißt, es gibt nur wenige Kinder, die von Montag bis Freitag kommen. Die meisten Kinder kommen ein bis drei Tage in der Woche, allerdings immer an den gleichen Tagen. Somit sind immer dieselben Kinder in der Tagesgruppe beisammen, was trotz wahlweiser Besuchszeiten ein pädagogisches Arbeiten ermöglicht. Durch dieses System sind bis zu 40 Kinder und deren Eltern beteiligt, obwohl die Tagesgruppe maximal 15 Kinder umfaßt. Damit ist überdurchschnittlich viel an organisatorischer Arbeit und Kontakten für Elternabende und Feste zu leisten.

Neben der Elternmitarbeit bei der Kinderbetreuung und bei Festen sind Eltern Mitglieder im Verein 'Familienarbeit' und haben dadurch die Möglichkeit zur Mitbestimmung der organisatorischen und inhaltlichen Arbeit. Eine wichtige

Funktion für die Motivierung der neuen Vorstandsmitglieder hat Lisl Wimmer mit ihrer langjährigen Erfahrung und ihrem Engagement. Die Spielgruppe leistet kontinuierliche Elternbildung durch Elternabende und Vorträge zu verschiedenen Lebensbereichen. Sie ist ein Ort der Begegnung und ermöglicht Kommunikation und Erfahrungsaustausch zwischen den Eltern. Neue Kontakte und Freundschaften entstehen, die vor allem für neu nach Gföhl zugezogene Familien von großer Bedeutung sind. Die Spielgruppe erfüllt somit eine wichtige Funktion zur Integration in eine Gemeinschaft. Aufgrund dieser vielfältigen positiven Auswirkungen hat die Spielgruppe eine große Akzeptanz bei allen beteiligten Eltern, aber auch bei der übrigen Bevölkerung sowie bei der Stadtgemeinde Gföhl erlangt. Da in dieser Gemeinde viele neue Häuser und auch einige Wohnanlagen gebaut werden und junge Familien zuziehen, wird der Bedarf an Spielgruppenplätzen steigen.

Bildungszentrum Region Gföhl

Im Sinne der Regionalisierung der Erwachsenenbildung hatte ich 1990 die Idee, in der jungen Stadt Gföhl eine Bildungsinitiative zu gründen, die angesichts des Strukturwandels in dieser Region dem wachsenden Bedarf an persönlicher und beruflicher Bildung gerecht wird. Auf der Grundlage meiner Erfahrungen mit Gemeinwesen- und Projektarbeit entwickelte ich ein Organisations- und Finanzierungskonzept. Es gibt im Gföhler Raum mehrere Vereine, die Informations-, Kultur- und Sportveranstaltungen betreiben. Was jedoch fehlte, waren kontinuierliche Kursangebote für persönliche, soziale und gesellschaftliche Bildung sowie für berufliche Aus- und Weiterbildung. Es gab Vertreter traditioneller Vereine, die der Meinung waren, es gäbe dafür in Gföhl zu wenig Bedarf. Gföhl sei (noch) sehr landwirtschaftlich geprägt und für diesen Bereich biete die Landwirtschaftskammer im Winter Kurse an. Ich war jedoch überzeugt, daß es einen Bedarf gibt, um so mehr, als die Region Gföhl als Einzugsgebiet beworben wird. Zur Erfassung des Bildungsbedarfs organisierten wir eine aktivierende Befragung bei kulturellen und politischen Funktionären sowie eine schriftliche Befragung in der gesamten Region. Die Ergebnisse der aktivierenden Befragung haben uns in der Absicht, ein *Bildungszentrum* zu gründen, bestärkt. Wir motivierten engagierte Personen aus Gföhl und Umgebung zur Mitarbeit bei der Gründung und Begleitung eines *Bildungszentrums* und gründeten einen Verein als rechtlichen Träger.

Ziel des *Bildungszentrums* ist die Verstärkung der Motivation zur Weiterbildung durch ein breites Angebot. Es gibt auch Anregungen für Selbsthilfemaßnahmen und Impulse zur eigenständigen Regionalentwicklung. Das Bildungszentrum will möglichst alle Bevölkerungs- und Berufsgruppen einbeziehen, ist überparteilich und überkonfessionell und orientiert sich an einem ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Kultur sowie an den allgemeinen Grundsätzen von

Volkshochschulen. Bildung und Kultur werden als aktive Lebensbewältigung, d.h. als Gestaltung, Umgestaltung und Ausgestaltung vorgefundener Lebensbedingungen verstanden. Das *Bildungszentrum Gföhl* organisiert jährlich zwei Semesterprogramme zu folgenden Schwerpunkten:

- Gesundheit, Familie und Umwelt; dazu zählen gesundheitsfördernde Kursangebote wie Gesundheitsgymnastik, Jazzgymnastik, Fastenwochenende, gesunde Ernährung, ökologischer Gartenbau u.a.m.;
- Sprachen;
- EDV-Kurse für Anfänger wie für Fortgeschrittene zu günstigen Preisen;
- Kreativangebote für Erwachsene;
- Veranstaltungen zu regionalen oder gesellschaftlich relevanten Themen wie EU-Beitritt, regionale Entwicklung u.a.m.

Das Bildungszentrum beteiligt sich darüber hinaus an regionalen Initiativen, wie z.B. beim Arbeitskreis *Leben in der Region* und bei den *Winnetou-Spielen* in Gföhl. Das Kursprogramm und die Vorträge werden im Rahmen des Vorstandes geplant und entwickelt. Die konkrete Organisation der ReferentInnen und Kursanmeldungen erfolgt durch teilzeitbeschäftigte Mitarbeiterinnen. Meine Funktion besteht in der begleitenden Organisationsentwicklung, der Budgetplanung und -abwicklung. Das Bildungszentrum Gföhl kooperiert mit den Schulen, dem Kindergarten und der Stadtgemeinde Gföhl, in deren Räumen die Kurse stattfinden. Die Finanzierung des Bildungszentrums erfolgt sowohl durch Beiträge des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Personalkosten) und der Stadtgemeinde Gföhl (Miete), als auch durch Erlöse aus Kursbeiträgen. Das Bildungszentrum erspart durch sein Angebot ein diesbezügliches Auspendeln nach Krems. Es dient als Drehscheibe für Information und Kommunikation. Es ermöglicht ein Zusatzeinkommen für ReferentInnen und Teilzeitbeschäftigte, leistet eine Imageaufwertung der Stadtgemeinde Gföhl und belebt durch die KursteilnehmerInnen die Gastronomie. Das Bildungszentrum bietet nicht zuletzt ein Netzwerk für regionale Entwicklung.

Der Arbeitskreis 'Leben in der Region Kamp-Stauseen Gföhlerwald'

Sieben Gemeinden unserer Region gaben unter der Leitung des Krumauer Bürgermeisters Warnung die Erarbeitung eines kleinregionalen Entwicklungskonzeptes an die ÖAR-Regionalberatung GesmbH Waldviertel (Horn) in Auftrag. Im Zuge der Konzepterstellung wurden Arbeitskreise installiert. Zusätzlich wurde ein Bürgermeisterstammtisch zur Koordination der Aktivitäten eingerichtet. Ziel dieser gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit ist es, eine Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation in der Region zu erreichen. Angesichts der schwierigen Lage in einem ohnehin strukturschwachen Gebiet ist dies für einzelne Gemeinden alleine schwer erreichbar. Für die regionsweite

Kooperation der Gemeinden fehlen einerseits Erfahrungen, andererseits gibt es natürlich ein hohes Maß an Eigeninteressen und Skepsis gegenüber gemeinsamen Vorhaben. Es bedarf daher intensiver Motivationsarbeit sowie einer professionellen Strategie für den Aufbau eines derartigen Netzwerkes. Die Arbeitskreise initiierten eine Vielzahl von Aktivitäten. Der *Arbeitskreis Tourismus* (Leopold Ganser) erstellte eine Regionsmappe mit allen wichtigen Informationen der sieben Gemeinden, entwickelte ein gemeinsames Logo, ließ Radwege in der Region ausschildern und eine Radkarte auflegen. Gemeinsam mit den Tourismusbetrieben wird das bestehende Angebot koordiniert und ein gemeinsames Angebot entwickelt (Paketangebote). Hauptaufgabe des Arbeitskreises ist verstärkte Information, Koordination und gemeinsame Werbung im Tourismusbereich. Der *Arbeitskreis Landwirtschaft* initiierte zwei Projekte in der Stadtgemeinde Gföhl: die Errichtung der Fernwärme und den Aufbau eines Bauernmarktes an der B37. Der *Arbeitskreis Wirtschaft* (Dir. Franz Denk) erstellte als ersten Schritt ein umfassendes Branchenverzeichnis aller Gewerbebetriebe in der Region. Als zweiter Schritt wurde eine Wirtschaftsstudie der Region (Betriebe, Kooperations- und Marketingmöglichkeiten) in Auftrag gegeben. Erste Erfolge der verstärkten Zusammenarbeit werden bereits realisiert, obwohl für die Gewerbetreibenden dieser Ansatz eine neue Herausforderung darstellt.

Um die Zusammenarbeit im Bereich der Bildungs- und Kulturarbeit anzuregen und zu verstärken, setzte der *Arbeitskreis Leben in der Region*, den ich koordiniere, folgende Aktivitäten: Zur Verbesserung der Information über Veranstaltungen in der Region ging aus dem Arbeitskreis das *Regionsblatt* hervor, das seither vierteljährlich über Aktivitäten berichtet, die für alle beteiligten Gemeinden bedeutsam sind. Ein kleines Team sammelt die Informationen und gibt das Blatt heraus (Helga Gerstl und Gerhard Marchsteiner). Der *Arbeitskreis Leben in der Region* bietet ein Diskussionsforum für kulturelle und soziale Anliegen in der Region. Insbesondere wurde auch das Thema Gesundheit aufgegriffen und in einigen Gemeinden die Aktion *Gesunde Gemeinde*, eine Initiative des Landes NÖ, umgesetzt (St. Leonhard, Lichtenau u.a.). Weitere Aktivitäten sind die Erfassung aller Musikgruppen und KünstlerInnen der Region sowie die Unterstützung der Museen bei der Öffentlichkeitsarbeit. Anlässlich der Landesausstellung 2001 in Ottenstein und Waldreichs werden wir geschichtliche und aktuelle kulturelle Ereignisse dokumentieren und ein Rahmenprogramm erarbeiten. Die Winnetou-Spiele als größtes Kultur- und Erlebnisangebot in der Region werden auch vom *Arbeitskreis Leben in der Region* hinsichtlich der Werbung in der Region unterstützt. Auch das *Bildungszentrum* ist mit seinen Kursprogrammen in der Region tätig und mit dem *Arbeitskreis Leben in der Region* vernetzt.

Die Neubegründung der Winnetou-Spiele: ein Beispiel für Gemeinwesenarbeit und Regionalentwicklung

Als ich Ende März 1995 von der Beendigung der Spiele hörte (der Grundbesitzer ließ den ehemaligen Betreiber der Karl May-Festspiele nicht mehr spielen, weil dieser wegen großer Verluste die örtlichen Vertragspartner wie Grundbesitzer, Pferdebetrieb, Feuerwehr und Rettung nicht mehr bezahlen konnte), nahm ich sofort Kontakte zum Grundbesitzer, zu Vertretern der Gemeinde und zu ehemaligen Mitwirkenden auf, um die Gründe für das Ende der Festspiele zu erfahren und um herauszufinden, ob eine Chance für eine Neubegründung bestehe. Ich interessierte mich für alle Details der bisherigen Organisation, Werbung und Finanzierung. Die Bühne war z.B. von der Familie Adolf Blauensteiner 1988 aufgebaut und mit viel Ideenreichtum und großem persönlichen Einsatz zu einer der schönsten Freilichtbühnen Europas ausgebaut worden. Diese einzigartige Naturbühne nicht mehr zu bespielen und auf die 14 000 bis 18 000 Besucher pro Jahr zu verzichten, wäre für unsere strukturschwache Region ein großer Verlust gewesen. Diese Situation war für mich als engagierter Bürger in der Region die entscheidende Motivation, die Initiative für die Neubegründung in die Hand zu nehmen. Da mit der Freilichtbühne ein großes Wetterrisiko verbunden ist, habe ich vorgeschlagen, eine GmbH (Gesellschaft mit beschränkter Haftung) zu gründen. Die dafür nötigen Mittel wurden über viele Sponsoren aufgebracht. Gesellschafter wurden zwei gemeinnützige Vereine: das Bildungszentrum mit 10% und der Verein Freilichtbühne mit 90% (ein bestehender Verein wurde aus diesem Anlaß umgebildet). Den Auftrag für das Drehbuch und die Regie erhielt Jean-Jacques Pascal. Hans Hiemetzberger sorgte für den Aufbau der technischen Bereiche wie Kulissenbau, Pyro- und Tontechnik sowie für die Organisation von Pferden und Reiterstatisten. Ich kümmerte mich um die organisatorischen und rechtlichen Voraussetzungen wie Bürobetrieb, Werbekonzept, Errichtung eines Bestandsvertrages und die Vereinbarungen für alle Mitwirkenden; um einen außergerichtlichen Vergleich mit dem ehemaligen Betreiber (eine fast unlösbare Angelegenheit); um die Spielgenehmigung, um AKM u.v.a.m. Der Regisseur mußte in kurzer Zeit geeignete Darsteller finden und die Proben durchführen. Als Winnetou-Darsteller wurde Johannes Wolf engagiert, der in diese Rolle hineinwuchs und sie bis heute hervorragend darstellt.

Innerhalb von dreieinhalb Monaten haben wir diese vielen und schwierigen Aufgaben gelöst. Es war ein ständiger Wettlauf mit der Zeit. Die Premiere fand am 19.7.1995 statt. Leider hatten wir in der ersten Saison wegen schlechten Wetters und der zu kurzen Zeit für eine umfassende Werbung nur wenig Besucher. Mit viel Engagement gelang es mir, ein Sanierungskonzept zu erarbeiten und gemeinsam mit unseren Verantwortlichen umzusetzen. Aufgrund unserer konkreten Erfahrungen wurde das Konzept für die Organisation, Werbung und Finanzierung verbessert. Diese Maßnahmen, gemeinsam mit günstigem Wetter, ermöglichten



1996 einen sehr guten Erfolg. Jedoch gab es 1997 leider wieder schlechtes Wetter und daher weniger Besucher, weshalb wir die erforderliche Kostendeckung nicht erreichen konnten. Eine Besucherbefragung bestätigte uns jedoch in unserer Arbeit, so daß wir den Mut hatten, angefallene Defizite mit einer Zwischenfinanzierung zu überbrücken und die Winnetou-Spiele weiterzuführen. Mit neuen Ideen übernahm Rochus Millauer 1999 Buch und Regie.

Die *Winnetou-Spiele* sind durch folgende Rahmenbedingungen geprägt:

- Die künstlerische Qualität wird durch ausgebildete Schauspieler und engagierte Laiendarsteller gewährleistet.
- Wir haben ein gutes Management, ein umfassendes Werbekonzept, qualifizierte Angestellte und viele engagierte ehrenamtliche MitarbeiterInnen (Büro- und EDV-Arbeiten, Informations-Dienst, Aussendungen: BZ-Mitarbeiter Peter Fischer; Informationsarbeit: Familie Rohrmoser; Gesamtleitung, Finanzierung, Koordinationsaufgaben, Vergabe der Werkverträge, Verantwortung für die Werbestrategie, Presseinformation und -kontakte, Verhandlungen mit Vertragspartnern: Dr. Anton Rohrmoser). Die Organisation der Winnetou-Spiele ist nur möglich, weil auch viele ehrenamtliche Leistungen erbracht werden.
- Ein Teil der Wirtschaftsbetriebe und Gföhler Banken beteiligen sich mit Werbebeiträgen. Die Stadtgemeinde Gföhl erläßt einen Großteil der Lustbarkeitsabgabe. Das Land Niederösterreich hat Förderungen gewährt.

- Weiters haben wir eine einzigartige Naturbühne mit einer großen Tribüne, einem schönen Teich sowie malerischen Kulissen.
- Trotz professioneller Organisation und Beteiligung vieler Personen und Vereine usw. besteht ein großes Risiko, sowohl aufgrund der Wetterabhängigkeit als auch aufgrund der großen Konkurrenz an erlebnisorientierten Freizeitangeboten. Dazu kommt ein Standort ohne Zug- und Busanschluß.

Die *Winnetou-Spiele* sind ein wichtiges Ereignis zur Belebung unserer strukturschwachen Region. Ein Teil der Umsätze kommt Darstellern, Bauern, Geschäften und Betrieben in der Region zugute. Weiters gibt es positive Auswirkungen durch die Umwegrentabilität, sowie durch einen enormen Bekanntheitsgrad der Region. Durch den großen Strukturwandel sind in ländlichen Regionen in den letzten 20 Jahren viele Arbeitsplätze verloren gegangen und wenig neue entstanden. Die Folge ist, daß viele Arbeitnehmer zum Teil weite Pendelstrecken auf sich nehmen müssen. Die Arbeitslosenrate ist weit größer als in den Ballungszentren. Deshalb sind Ideen und Aktivitäten zur kulturellen und wirtschaftlichen Belebung der Region von großer Bedeutung. Die *Winnetou-Spiele* sind ein wichtiger Imageträger für die Stadtgemeinde Gföhl und die Region und bewirken einen hohen Bekanntheitsgrad. Die Durchführung der Spiele kann nur gewährleistet werden, indem die einzelnen Aufgaben, sei es bezahlt oder ehrenamtlich, verantwortungsbewußt wahrgenommen werden. Die *Winnetou-Spiele* und die Zusatzaktivitäten sind ein wirksames Modell regionaler Entwicklungsarbeit. Selbst kleine Projekte haben eine wichtige Impulsfunktion. Durch die Zusammenarbeit vieler Initiativen wird die regionale Entwicklung nachhaltig verbessert. Die vielen Aktivitäten im Rahmen des kleinregionalen Entwicklungskonzeptes der Region Kamp-Stauseen-Gföhlerwald sind beispielgebend dafür. Sie bewirken Optimismus, Initiative, neue Erwerbsmöglichkeiten und mehr Lebensqualität für aktive Menschen.

Das Gemeinschaftsbüro in Gföhl

Diese Initiativen (Bildungszentrum, Spielgruppe, Arbeitskreis Leben in der Region, Winnetou-Spiele usw.) haben ein Gemeinschaftsbüro im Bildungszentrum Gföhl. Das Bildungszentrum ist somit Drehscheibe für kulturelle, bildungsmäßige und regionale Entwicklung (Bildungsangebote, Regionalentwicklungsinitiativen, Management der Winnetou-Spiele usw.) und Anlaufstelle für Information, Kommunikation und die Wahrnehmung strategischer Entwicklungsaufgaben. Nur dadurch konnten in den letzten zehn Jahren wieder einige zukunftsorientierte Projekte entstehen. Das Bildungszentrum ist Mitgliedsverein der arge region kultur. Die überregionalen Geschäftsführungsaufgaben der arge region kultur werden zum Großteil vom Bildungszentrum aus betrieben.